Nr. 204 — 2. Ausgabe

Sonntag, 28. Juli 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 6 36, 13 6 37. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Ziffern- oder Kunstsatz 50 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach beiliegenden Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreis
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.20, vierteljährl. M 3.60
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.32, „ „ 6.96
Nach d. Auslande in Ausgl. mitbestell. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Der Uebergang über den Semeni in Albanien erkämpft

Fortdauer der Kampfpause im Westen — Blutige Verluste der Italiener — Lloyd George droht den Streikenden mit der Einziehung — Das Abkommen zwischen Island und Dänemark

Die „Entscheidungsschlacht"

Von unserm ⊙-Mitarbeiter

Haag, 24. Juli

Die Engländer sind in ihren hochgespannten Erwartungen bereits enttäuscht und gestehen es unverblümt ein: „Der überraschte Feind stellte sich schnell wieder her; die drei großen Angriffstage brachten die Initiative in unsre Hand, aber sie schenkten uns nicht den Sieg, den wir erwarteten."

Das ist der Grundton aller herübergekommenen Stimmungsberichte, natürlich unter Ausschluß der unermüdlichen Reuterfabeln, die übrigens sehr zahm geworden sind und deren neueste Tendenz es ist, die bombastischen Uebertreibungen der ersten 24 Stunden durch „wahrheitsgetreue Mitteilungen aus dem französischen Hauptquartier" zurückzunehmen. Von den maßgebenden Londoner Kreisen wird ferner zugegeben, daß Foch ein unbeschränktes Verfügungsrecht über die in dem Kampf zu werfenden Reserven erhalten hatte und — trotz gewisser Ratschläge von britischer Seite — sich dieses Rechtes nicht begeben will. Foch soll auf der Versailler Kriegskonferenz den Stoß über Soissons bis ins Ailettetal (Richtung Laon) als Ergebnis der drei ersten Großkampftage versprochen haben. Man berichtet aus London, daß dem Generalissimus hierfür rund 600 000 Mann zugesichert worden waren, nebst einem gewaltigen Bestand britischen Kriegsmaterials. Was die amerikanische Oberführung betrifft, so schloß sie sich den „Plänen des Generalissimus" rückhaltlos an und übernahm vor dem Washingtoner Kriegsdepartement die Verantwortlichkeit für den „sicheren Erfolg des Schlages". Daraus erklärt sich jetzt die übertriebene Anstrengung der amerikanischen Kampfschilderer, das bescheidene Ergebnis der Fochschen Gegenoffensive in den blendendsten Farben darzustellen und — was am bedenklichsten erscheint — die furchtbaren amerikanischen Mannschaftsverluste auf unglaubwürdige Ziffern herabzudrücken. Der starke Aderlaß der Sammies wurde aber vorhergesehen, als die Sturmtruppen des Generals Pershing Anfang Juli vor Lloyd Georges und Clemenceau defilierten und bei diesem Anlasse von dem englischen Ministerpräsidenten die Versicherung erhielten, daß „Sammy" nicht sein Blut lassen müsse, um deutsches Land zu erobern, sondern dem Feinde französisches Land abzuringen. Den gläubig unwissenden Amerikanern erzählte man vor der Offensive, daß es „in die Entscheidungsschlacht ginge, in den sicheren Endsieg, der den Frieden in unmittelbare Nähe rücke, die Revolution in Deutschland bringen werde — und damit die Befreiung des deutschen Volkes durch den Vielverband sowie durch den Präsidenten Wilson" ... Zuverlässige Londoner Nachrichten lassen keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß auf die Sammies mit einem Wust von Lügen eingewirkt wurde, um die „Schlagkraft und den Opfermut" der Mannschaften zu erhöhen.

Die amerikanischen Zeitungen lassen sich jetzt aus London phantastische Geschichten kabeln, bereiten auf „deutsche Katastrophen" vor, mobilisieren alle „Militärkritiker" der Jingopresse, um den Lesern jenseits des Ozeans „einen annähernden Begriff von der Tragweite des Angriffes zwischen Aisne und Marne zu vermitteln". In dieser Hinsicht leistet sich der für die Northcliffeorganisation arbeitende amerikanische General Peyton March das Ungeheuerlichste an grotesken Tageberichten und Kommentaren. In London dagegen schätzt man diese amerikanischen Betrachtungen nach ihrem wirklichen Werte ein. Den großen Plan des Generalissimus Foch sieht man allmählich zusammenschrumpfen. Die Möglichkeit einer britisch-französischen Offensive in Nordfrankreich bespricht man wohl eingehend, hält aber die Aussichten für sehr gering. „Kronprinz Rupprecht sitzt voll in Truppen", schreibt Gibbs dem „Daily Telegraph" aus dem Hauptquartier Haigs; „der Feind bedarf keiner übermächtigen Reserven, um seine Hauptlinien gegen die Stöße des Generalissimus Foch zu verteidigen. Wir können nicht behaupten, den Feind so geschwächt zu haben, daß er keine Offensive mehr unternehmen kann. Wir müssen auf dem qui vive bleiben..."

Die Beihilfe der Engländer in dem Kampfgebiete zwischen Soissons und Reims wird bloß als eine Art „Kundgebung" hingestellt, man überläßt den Franzosen, den Amerikanern und den von Mangin ruchlos hingeopferten Farbigen das Verdienst, den Deutschen „einen kräftigen Hieb in die Flanke versetzt zu haben" ... Bezeichnend für die Londoner Stimmung ist es, daß man den Generalissimus, dessen Ueberlegenheit doch mehrfach gefeiert worden ist, plötzlich vor einer „Finte Ludendorffs" warnt. Was damit gemeint ist, sagen die Eingeweihten nicht, aber sie halten jedenfalls die Stunde für gekommen, den bekanntlich mit gewaltigen Opfern arbeitenden Foch ein wenig an kommende Schwierigkeiten zu erinnern. „Die Deutschen sind überrascht worden, aber sie sehen nicht danach aus, als würden sie die Ueberraschung hinnehmen. Die Antwort wird brutal sein", prophezeit Gibbs. In der Hauptsache vertritt die englische Militärkritik den Standpunkt, daß „die Deutschen aus Soissons vertrieben" werden müßten, „um die Drohung von Paris abzuwenden". Man wünscht eine „Erleichterung nach südlicher Seite hin", um sich der Verdrängung des Gegners aus den nordfranzösischen Stellungen widmen zu können. An den Enderfolg einer Durchbruchsschlacht des Generalissimus Foch zwischen Reims und Soissons glaubt man nicht mehr ... (xf)

Der deutsche Abendbericht

× Berlin, 27. Juli abends. (Amtlich)

An der Kampffront auch heute ein ruhiger Tag.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

× Wien, 27. Juli

Amtlich wird verlautbart: An der Tiroler Front haben Sturmtruppunternehmungen im Tonale-Tal und im Vallarsa dem Feinde blutige Verluste zugefügt.

In Albanien schlugen unsre Truppen bei Arbenica sieben feindliche Gegenstöße ab und erkämpften sich bei Kalmi den Uebergang über den Semeni. Im Raume nördlich von Berat hält die Gefechtstätigkeit an.

Der Chef des Generalstabes.

Der Streik der englischen Munitionsarbeiter

Aus London wird gemeldet, daß erneut große Mengen von Arbeitern in den Munitionsfabriken die Arbeit eingestellt haben. Lloyd George machte Freitag abend im Namen der Regierung an die Streikenden eine Mitteilung, die besagt, daß, während Millionen Landesgenossen für ihr Land den Tod vor Augen haben, den Männern, die jetzt die Arbeit einstellten, die Befreiung von diesen Gefahren allein darum gewährt worden sei, weil ihre Dienste in den Fabriken als wertvoller für den Staat betrachtet würden, als im Heere. Er geht energisch gegen die Streikenden vor:

× London, 27. Juli. (Reuter.) **Infolge des Ausstandes in gewissen Munitionsfabriken gibt die Regierung bekannt, daß die Befreiung vom Heeresdienst für alle diejenigen aufgehoben werden soll, die sich nach Sonntag noch im Streik befinden.**

Die englische Regierung stellt damit die Einziehung an die Front als Strafe dar. Es bleibt abzuwarten, ob es so weit kommt oder ob die Streikenden die Arbeit wieder aufnehmen. Wie schon gemeldet, entstand der Streik dadurch, daß das Munitionsministerium die gelernten Arbeiter nach seinem Ermessen in bestimmte Betriebe verteilte und damit eine Art Zwangsdienst einführte.

Die Vertreter der Dominions bei König Georg

× London, 26. Juli. (Reuter)

Der König empfing heute im Buckinghampalast die Mitglieder der Reichskriegskonferenz, bevor sie heimkehrten. Sie überreichten dem König eine Loyalitätsadresse und erklärten, daß das englische Volk in allen Ländern einmütig für das Reich gegen den Feind einstehe und eine engere Verbindung der Teile mit dem Ganzen anstrebe. Der König antwortete, er habe das Vertrauen, daß die Beratungen der Konferenz darauf abzielten, das Reich in eine lebensvollere und selbstregierende Einheit umzugestalten. Die Anwesenheit der Vertreter der überseeischen Besitzungen sei ein Beweis, daß die Dominions ohne Rücksicht auf Opfer und Kosten der Sache des Reiches und der Gerechtigkeit treu blieben. Das Reich sei auf einem Fels von Einigkeit gegründet, den kein Sturm erschüttern oder umstürzen könne. Der König fügte hinzu, daß der Prinz von Wales im Frieden die überseeischen Dominions besuchen werde, und schloß: „Ich bitte zu Gott, daß schon vor der nächsten Konferenz der Triumph der ganzen Sache, der Freiheit, Gerechtigkeit und des friedlichen Fortschrittes, für den wir und unsre Alliierten kämpfen, erreicht sein möge."

Der englische Handelskrieg nach Friedensschluß

× London, 26. Juli. (Reuter)

Das Unterhaus nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf über den Handel mit dem Feinde an mit der Zusatzbestimmung, daß die Beschlagnahme der feindlichen Banken nicht vor 5 Jahren nach dem Kriege, sondern noch länger bestehen bleiben wird, bis das Parlament anders entscheidet. Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Stellung der feindlichen Ausländer an.

Zwanzig Jahre Zuchthaus für einen Friedensfreund

× Stockholm, 27. Juli

Wie „Allehanda" von einem aus Amerika zurückgekehrten schwedischen Amerikaner erfährt, ist der frühere Sekretär von Fords Friedenskonferenz Lockner zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er sich nicht davon abhalten ließ, seine Arbeit für den Frieden in Amerika fortzusetzen.

Die Salzburger Verhandlungen

Von unserm ⊙-Mitarbeiter

Berlin, Juli

Ueber die wirtschaftspolitischen Verhandlungen, die gegenwärtig in Salzburg stattfinden, erfährt man nur äußerst wenig. Man hört, daß sie zwar ihren Fortgang nehmen, daß dieser aber nur äußerst langsam ist und daß sich bei dem kleinsten Schritt vorwärts neue Schwierigkeiten ergeben, deren Lösung zu immer neuen Weiterungen führe. Immerhin bestehe die Hoffnung, daß man in absehbarer Zeit zwischen den Vertretern der deutschen, österreichischen und ungarischen Regierungen zu einem gewissen Abschluß kommen werde. Soviel kann wohl heute bereits als sicher gelten, daß die ursprüngliche Absicht, eine vollständige Zollunion zwischen den beiden verbündeten Reichen herzustellen, endgültig aufgegeben ist. Es haben sich bei den Vorverhandlungen darüber doch allzu weitgehende Verschiedenheiten und Gegensätzlichkeiten der beiderseitigen Interessen, namentlich der landwirtschaftlichen auf der einen Seite und der industriellen auf der andern, herausgestellt, als daß eine solche Zollunion als wünschenswert und vorteilhaft für beide Teile erachtet werden könnte. Man wird sich damit begnügen müssen, im Rahmen des beiderseits unbedingten Zollschutzes eine tunlich weitgehende wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn herbeizuführen, wobei beide Reiche ihre Selbständigkeit und wirtschaftspolitische Bewegungsfreiheit im Innern auch nach außenhin wahren.

Man sieht schon aus dieser Umschreibung, daß es wahrlich keine einfache noch leichte Aufgabe ist, die bei den gegenwärtigen Salzburger Verhandlungen zu lösen ist. Es erscheint auch keineswegs sicher, daß eine befriedigende Lösung gleich auf den ersten Anlauf gefunden werden wird. Aber daß sie bei gegenseitigem guten Willen gefunden werden kann und wird, steht außer Frage. An solchem Willen aber fehlt es nicht, weil auf beiden Seiten von vornherein die unbedingte Notwendigkeit einer solchen Annäherung erkannt und anerkannt sein wird. Gegen die Vorbereitungen und die Haltung der Entente bei den wirtschaftlichen Maßnahmen über den Krieg hinaus werden die beiden Kaiserreiche noch lange aufeinander angewiesen bleiben und danach streben müssen, sich wirtschaftlich zu ergänzen und gegenseitig nach Kräften auszuhelfen. Das ist Sinn und Zweck des angestrebten Aufbaues der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der verbündeten Mittelmächte zueinander und zu den angrenzenden Staaten und Völkern, in erster Linie Bulgarien und der Türkei, kann auch zu den andern Balkanstaaten, den russischen Randstaaten und womöglich letzten Endes zu Großrußland. Die Grundlagen zu diesem Aufbau sollen eben in den jetzigen Verhandlungen zu Salzburg gelegt werden.

Aus dem österreichischen Reichsrat

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

u. Wien, 27. Juli

Im Abgeordnetenhaus herrschte heute Ruhe. Es sind nur wenig Abgeordnete zur Stelle. Diese Ruhe wird freilich nicht lange anhalten; denn die Aufgaben, die der Regierung und der Abgeordneten harren, sind außerordentlich schwierig und umfangreich. Es wird nötig sein, daß die Regierung alles daran setzt, um der Einheitlichkeit der Bestrebungen bei den Deutschen gegen die separatistischen Tendenzen der Deutschradikalen zum Siege zu verhelfen. Es wird auch notwendig sein, über den Sommer eine Aktion zur Versöhnung der Ukrainer und Polen einzuleiten. Da die polnische und damit wohl auch die galizische Frage in diesem Sommer nicht mehr gelöst werden kann, wird es vielleicht nötig sein, eine Aussprache zwischen den beteiligten Parteien über die galizische Frage herbeizuführen. Auch die äußeren politischen Vorgänge werden die Politiker fortwährend in Spannung erhalten.

Die Salzburger Konferenz dauert fort, und es wird allgemein bedauert, daß die Oeffentlichkeit nichts davon erfährt. In Ungarn macht die Regierung wenigstens von Zeit zu Zeit von den Vorgängen auf der Konferenz Mitteilung. Man erwartet, daß Freiherr v. Hussarek in dieser Frage etwas weniger schweigsam sein wird als sein Vorgänger.

Das Herrenhaus wird Montag nachmittag mit der Beratung des Budgets beginnen und die Debatte im Anschluß an die Regierungserklärung durchführen. Dienstag werden in geheimer Sitzung die Vorgänge an der Südwestfront zur Beratung gelangen. Es heißt, daß sämtliche dem Herrenhaus angehörige Generale das Wort ergreifen werden.

*

Deutschnationale Partei in Oesterreich

× Wien, 27. Juli

Die Deutschnationale Partei und die Deutsche nationale Vereinigung des Abgeordnetenhauses haben nach mehrwöchigen eingehenden Vorbereitungen ihren Zusammenschluß vollzogen und werden unter dem Namen „Deutschnationale Partei" nunmehr einheitlich auftreten. Die Deutschnationale Partei zählt nunmehr 85 Mitglieder.

Die Schädelstopfer

Von Zeit zu Zeit wird in währendem Kriege der leidenschaftliche Ruf laut nach einem deutschen Propagandaminister. Die Leute, die von einer solchen fanatischen Neueinrichtung allerhand Heil erhoffen, bekunden zunächst nur, daß sie der zielbewußten psychologischen Minierarbeit der Feinde auf dem gleichen Felde entgegengraben wollen. Sie bekätigen aber damit dem in Friedenszeiten sogar in England unter anständigen Menschen ziemlich übelbeleumundeten Lord Northcliffe seine Erfolge, ohne zu bedenken, daß seine Lordschaft in nur ein Teil von jener Kraft ist, die das geschriebene, fälschervhotographierte und gezeichnete Böse schafft. Auch vergessen sie, daß man, um in dieser Sache nach dem Grundsatz zu handeln, auf einen Schelmen anderthalbe, ja der Entente mit einem deutschen Propagandaminister für Verleumdung, Bosheit, Scheinsätzlichkeit jeder Art begnügen müßte. An solcher Schusterei würde sich in Deutschland ja kein Mensch herzeigen. Wir wollen weder den übeln Northcliffe, noch die ebenso übeln Methoden der lügnerischen Aufreizung der Entente nachmachen. Sind uns aber wohl alle darüber einig: von Anbeginn hätte der Feldzug nicht der Aufreizung gegen die Aufreizung, vielmehr der Wahrheit gegen die hakerfüllte Lüge organisiert werden müssen. Als wir damit begannen, war's viel zu spät. Leider, Kabel abgeschnitten und Postverbindungen schon unter Ententekontrolle, ehe wir ein System zur Entlarvung tückischen Trugs in Amerika, im neutralen Auslande gefunden und angewendet hätten. Ueppig ging überall die böse Feindesfaat auf. (Deren Wirkung wir schon vor dem Krieg verhängnisvoll unterschätzt haben.) Man glaubte den Goche, den Frauenschänder, Kinderhändlerhauptmann, schmierigen Dieb. Und man glaubte — bei uns hielt man solches Narrentum für unmöglich — an die Echtheit der in phantastische Verbrechertypen von geschickten Retoucheuren verfälschten Kaiser-, Kronprinzen- und Hindenburgbilder. Hinzu kam, daß die Welt über Deutschland getäuscht sein wollte. Es ging uns zu gut. Wir waren zu gesund, hatten zuviel Nachwuchs, arbeiteten zuviel, erreichten auf allen möglichen Gebieten reulen und geistigen Zuwachses mehr, als der Neid naher und ferner Nachbarn ertrug. Zudem waren wir ein wenig zu laut. Das steht fest. Hingen jeden Erfolg an die große Glocke und luden weiße und gelbe „Freunde" zu Besichtigungen. Man brauchte also nicht erst den Lord Northcliffe zu erfinden, um die bösartigsten Erfindungen an die Leute zu bringen. Während uns, die wir alle Arme und alle Köpfe für den Krieg mit Gewehr und Kanone und Kriegsschiff und für die Abwehr gegen den Aushungerungsfeldzug einsetzten, Männer und Maßnahmen fehlten gegen den Entwertungsfeldzug.

Natürlich hat die deutsche Presse hiergegen von Anbeginn gekämpft. Doch ihr Auslandsbereich wurde immer kleiner, ihr Wirkungsfeld mehr und mehr eingegrenzt. Wir Zeitungsschreiber können die Millionen von der Entente-Verleumdung verseuchten Hirne ja nicht entsaisten, wenn wir nicht an ihre Inhaber herankommen. Das gelang uns in gewissem Umfang im neutralen Ausland. Indessen kann der Erfolg natürlich nicht sehr groß sein. Immerhin — wir müssen weiterarbeiten, unentwegt einem Ziel zustreben, das wir vielleicht erst viele Jahre nach dem Ablauf dieser Weltrevolution erreichen. Denn die geschriebene und bildhafte Verleumdung ist so in die Köpfe ganzer Völker eingehämmert worden, daß sich die greulichen Zerrbilder alles Deutschen lange über den Krieg hinaus erhalten werden. Dieser haßvolle Wahnsinn arbeitet methodisch, wie niemals seit Weltgedenken ein andrer. Erst gestern sahen wir das Bild des deutschen Mörderlandsknechts und Kinderschänders, nebendran denselben „Deutschen" in Zivil, wie er als Handlungsreisender nach dem Krieg die Stätten seiner Verbrechen mit gleißnerisch-harmloser Miene wieder absucht, um deutsche Ware zu verkaufen. Auch für den Krieg nach dem Kriege ist der literarische und Bilderfeldzug schon von unsern Feinden vorbereitet, ja schon im Gange. Höchste Zeit zu lernen also!

Ferdinand Avenarius hat sich zuerst das Verdienst erworben, die nie hoch genug eingeschätzte und überhaupt kaum zu überschätzende Bedeutung des „Bildes als Verleumder" deutscher Menschheit beizubringen. Wir haben damals seine methodische Sammlung feindlicher, photographischer Fälschungen für den Entwertungskrieg besprochen. Jetzt hat Avenarius ein noch wichtigeres und umfangreicheres Buch erscheinen lassen: „Das Bild als Narr."*) Aus der Riesenmasse feindlicher Karikaturen hat er mit seinem scharfen Sinn für das Wesentliche und als echter Kulturpolitiker alles herausgeholt, was wir brauchen, um zu lernen und — uns zu wehren. Lernen wir so, wie es Avenarius meint, dann ist schon viel erreicht. Sogar für die Abwehr und den langen geistigen Zukunftskrieg gegen die Hetzer. In dieser mit bemerkenswerten Aufsätzen versehenen Karikaturensammlung steckt eine enorme Arbeit, nicht nur der Auswahl. Man fühlt, daß es dem Fühlenden schwer genug geworden sein muß, sein Temperament niederzuhalten, um seinem politischen und ethischen Zweck mitten in währender Arbeit nicht untreu zu werden. Avenarius stellt die feindliche karikaturistische Verleumdung da gewissermaßen an ihren eigenen Pranger. Das wirkt zuweilen sehr ergötzlich. Wenn z. B. praktische oder bequeme Pariser Zeichner jetzt die gleichen Greuelszenen deutschem Mili-

*) Das Bild als Narr. Die Karikatur in der Völkerverhetzung. Herausgegeben von Kunkwart im Kunkwartverlage G. D. W. Callwey, München. 888 Abbildungen, Preis 5 M.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180728 02/1